

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Monatliche Beilagen: „Der Betriebsrat in der Holzindustrie“ und „Holzarbeiter-Frauenblatt“.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis 10 Mk. pro Vierteljahr. — Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Röllnischen Platz 2.

Insertate: Die 6gespaltene Nonpareilzeile über deren Raum 70 Mk.
Arbeitervermittlungen 35 Mk. pro Zeile.
Verbandsanzeigen 10 Mk. pro Zeile.

Friede auf Erden!

Als im November 1918 der Waffenstillstand der vierjährigen Periode raffinierten Mordens ein Ende machte, atmete die Welt befreit auf. Nun haben nicht mehr die Kanonen das Wort, nun ist es Schluß mit der Todesart, die mit klug erdachten Waffen auf dem Lande, im Wasser, aus der Luft so verschwenderisch auf die leidende Menschheit ausgestreut wurde. Millionen von Männern deckt der Rajen. Aus den Armen der Gattin, der Mutter, aus der Kinder-
schar hinweg wurden sie gerissen. Ihnen wurde befohlen zu töten und selbst als Zielscheibe für die tödlichen Geschosse zu dienen. Vergeßlich hatten die Liebenden daheim ihrer Rückkehr, sie wurden dem unersättlichen Moloch geopfert. Viele, die dem Schlachthaus entronnen, kamen heim als menschliche Ruinen. Das tödliche Geschoss hat ihnen Gesundheit, Glück und Lebensfreude geraubt, wofür ihnen das „dankbare Vaterland“ nur ganz unzulänglichen materiellen Ersatz leistet. Von der moralischen Verwüstung, die der Weltkrieg in der Menschheit angerichtet hat, soll hier nicht weiter gesprochen werden. Nur gefestigte Charaktere können dem zermürbenden Einfluß einer vierjährigen Tätigkeit als lebendige Mordmaschine widerstehen. Zu dem unwiederbringlichen Verlust an Menschenleben, an körperlicher und moralischer Gesundheit kommt die Zerstörung von unermesslichen materiellen Werten. Blühende Landschaften, üppig tragende Äcker, Wälder, Gärten sind zu Einöden gemacht, Städte und Dörfer in großer Zahl von Grund aus verwüstet worden.

Nun war die schreckliche Kriegsfurie gefesselt; dem Mord, der Verwüstung wurde ein Halt zugerufen. Sollte da die von dem Alpdruck befreite Menschheit nicht erleichtert aufatmen? Auch in Deutschland herrschte Freude, die gesteigert wurde durch die zugleich mit dem Kriegsende erkundene politische Freiheit. Mit einem Schlage waren die zwei Drogen Synthesen verschwunden, Deutschland war eine Republik! Die harten Waffenstillstandsbedingungen waren freilich bittere Wermittropfen in dem Freudenelch. Aber man tröstete sich: Nun ist das Schwerste überwunden; die schrecklichen Kriegsjahre liegen hinter uns. Uns winkt ein Frieden, der, wenn er auch harte Bedingungen enthalten sollte, doch die Möglichkeit bringen würde, uns zu erholen. Es wird Jahre harter Arbeit bedürfen, um die zerstörten Werte neu zu schaffen. Diese Arbeit wird jedoch erleichtert werden durch das frohe Bewußtsein, daß eine Periode friedlichen Schaffens begonnen hat. Die Welt hat die verheerende Wirkung des Krieges zur Reize ausgestoßt. Nirgends dürfte Verlangen bestehen, ein solch furchtbares Unglück erneut heraufzubeschwören. Die lebende und die nächste Generation wird keinen Krieg mehr sehen, der große Weltkrieg wird der letzte Krieg gewesen sein.

Diese Hoffnungen sind grausam enttäuscht worden. Vier Jahre sind verlossen, seitdem der letzte Schuß im Weltkrieg gefallen ist, aber wie sind weit davon entfernt, uns der Segnungen des Friedens freuen zu können. Wir wollen nicht von den Kriegen sprechen, die nach dem Weltkrieg von Rußland geführt wurden, nicht von den blutigen Auseinandersetzungen zwischen der Türkei und Griechenland, deren Liquidierung noch nicht beendet ist; der Blick auf Deutschland allein zeigt uns Jammer und Elend genug. Wir schicken unsere Brüder und Söhne nicht mehr hinaus, um sie dem Hagel der Geschosse und den giftigen Gasen preiszugeben, aber trotzdem hält der Tod reiche Ernte unter der durch den Hunger zermürbten Bevölkerung. Die Blockade, die während des Krieges die Zufuhr von Lebensmitteln fernhielt, ist gefallen, aber viel wirksamer ist die Blockade, die durch die Entwertung des deutschen Geldes um uns ausgerichtet wurde. Und diese Blockade wird durch Halsucht und Wucher im Inland wirksam unterstützt. Die Not der Säuglinge vermag die harten Herzen nicht zu erweichen. Milch und Brot werden immer teurer, Fleisch ist für die breiten Massen zum Luxusartikel geworden. Trotz harter Arbeit reicht der Lohn nicht, um die notwendigsten Kleidungsstücke anzuschaffen. Immer größer wird die Zahl der Kinder, die ohne Hemd, nur mit der notdürftigsten, zerklüfteten Oberkleidung hungrig zur Schule geschickt werden, weil es den Eltern beim besten Willen nicht möglich ist, mit dem Lohn die allerbestehendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Himmelschreiend ist das Elend der Arbeitslosen, der Alten, der Sozialrentner, der Kriegsinvaliden, der Witwen und Waisen.

Das ist die Fortdauer des Kriegszustandes. Deutschland kann sich der Segnungen des Friedens nicht erfreuen, weil es die rachsüchtigen Sieger nicht dulden. Große Teile des deutschen Bodens sind vom Metzern losgerissen worden. Wir haben wertvolle Gebiete landwirtschaftlicher Produktion, unentbehrliche Fundstätten von Mineralstoffen, wie Kohle und Eisen, verloren. Nicht nur die überseeischen Kolonien, aus denen wir Rohstoffe bezogen haben, sind uns genommen worden, auch der größte Teil der Handelsflotte. Deutschland kann sich nicht selbst ernähren, trotzdem beharren die Feinde darauf, einen unerschwinglichen Tribut von uns einzutreiben. Das deutsche Volk ist

willens, die auf den Befehl seiner früheren Machthaber zerstörten Gebiete in Belgien und Frankreich wieder aufzubauen. Riesige Summen sind aus dem verarmten Volkskörper herausgepreßt worden, aber sie dienen nicht dem Wiederaufbau, sondern zur Befolgung eines gewaltigen Heeres, das auf Kosten Deutschlands von seinen Feinden im Rheinland unterhalten wird und inmitten der hungernden Bevölkerung ein schwelgerisches Leben führt.

Unter Deutschlands Not leidet die ganze Welt. In den übrigen Ländern stößt der Warenabfluß, weil Deutschland als Käufer auf dem Weltmarkt ausgeschieden ist. Die ruhige Überlegung müßte den Herrschern der Welt sagen, daß die Gesundung Deutschlands die Voraussetzung für das Wohlergehen der eigenen Völker ist. Die leitenden Staatsmänner im feindlichen Lager wissen das auch. Wenn sie von ihrem Amt zurücktreten sind, sprechen sie sehr rüchhaltlos über die Fehler, die unter ihrer Mitwirkung gemacht wurden; so der frühere italienische Ministerpräsident Nitti, so neuerdings der Engländer Lloyd George, aber wenn die amtierenden Minister der Entente-Länder zusammentreten, da hört man nichts von Vernunft. Nach ihren Reden und Beschlüssen könnte man vermuten, daß sie kein höheres Ziel kennen, als das gepeinigete deutsche Volk zur Verzweiflung zu treiben.

Jetzt hat es die internationale Arbeiterschaft unternommen, den Machthabern ins Gewissen zu reden, um der Welt endlich den Frieden zu bringen, auf den sie seit acht Jahren vergeblich gehofft hat. Auf die Einladung des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist am 10. Dezember ein Friedenskongreß im Haag zusammengetreten. Es ist eine imposante Versammlung. Über 800 Delegierte vertreten die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien aus allen Ländern der Welt. Die Genossenschaften, die internationalen Organisationen der Arbeiterinnen, der Jugend sind vertreten. Daneben haben zahlreiche bürgerliche Friedensvereine aus den verschiedensten Ländern die Einladung angenommen. Dieses Parlament ist die wahre Vertretung der werktätigen Bevölkerung aller Länder. Seine Mitglieder sprechen verschiedene Sprachen, aber sie verstehen sich, denn sie alle künden die frohe Botschaft: Friede auf Erden! Die Völker wollen Frieden. Genug des Mordens, genug des Elends, genug der Not. Haß, Rache, Unterdrückung können zerstören, aber sie können nicht aufrichten, nicht aufbauen. Unter den Folgen des zerstörenden Krieges und dieses vernichtenden Friedens leiden Sieger und Besiegte gleichmäßig. Nun ist es Zeit, sich ehrlich die Bruderhand zu reichen und gemeinsam an der Heilung der Wunden zu arbeiten, die der nunmehr acht Jahre währende Krieg allen Völkern geschlagen.

Dieser Friedenskongreß im Haag erinnert an einen ähnlichen Kongreß, der vor zehn Jahren in Basel abgehalten wurde. In jene denkwürdige Kundgebung im hohen Münster zu Basel, bei der die alten Kämpfer des Sozialismus, die Bebel, Viktor Adler, Saurès, Keir Hardie usw., begeisternde Worte für den Völkerfrieden fanden. Diese Alten sind jetzt tot, aber die Erinnerung an sie ist lebendig in den Massen der Arbeiter, die sich bemühen, ihnen nachzujuefern. Damals drohte sich an dem Feuer am Balkan der Weltkrieg zu entzünden. Diese Gefahr ist damals verhütet worden, erst zwei Jahre später hat sich das Gewitter mit zermalmernder Wucht entladen.

Wird der Friedenskongreß im Haag eine unmittelbare Wirkung haben? Werden die Männer, in deren Händen die Entscheidung über die Fortdauer des Kriegszustandes oder die Anbahnung des Friedens ruht, auf die Stimme der Völker hören, die im Haag ihren Ausdruck finden? Die Aussichten sind nicht sehr ermutigend. Zur gleichen Zeit, als der Internationale Kongreß im Haag zusammentrat, versammelten sich die leitenden Minister von England, Frankreich, Italien und Belgien in London, um zu der Frage Stellung zu nehmen, die grundlegend für die Anbahnung des Friedens, noch nicht für diesen selbst ist. Die deutsche Regierung hat einen Vorschlag unterbreitet, wie sie unter äußerster Anspannung aller Kräfte gedenkt, die Mittel zur Zahlung des schuldigen Tributs und zugleich zur Stabilisierung der Mark aufzubringen, die ja die Voraussetzung für Deutschlands Zahlungsfähigkeit und seine innere Gesundung ist. Die Minister der Entente haben als Ergebnis ihrer am 11. Dezember gepflogenen Beratung bekanntgegeben, daß sie einstimmig der Meinung seien, daß der deutsche Vorschlag unbesriedigend ist. Sie sind ergebnislos auseinandergesgangen und wollen erst am 2. Januar wieder in Paris zusammentreten.

Es ist ein graufames Spiel, das die Herren treiben. Poincaré, als der Vorführer der französischen Imperialisten, hat sein Auge auf das deutsche Rheinland geworfen. Er will die Rheinlande von Deutschland abtrennen, sie möglichst annectieren. Zunächst beabsichtigt er, die Besetzung auf das Ruhrgebiet auszuwehnen. Diese französische Ländergier ist so stark, daß man sie befriedigen will auf die Gefahr hin, daß Deutschland darüber noch weniger zahlungsfähig wird, als es ohnehin schon ist. Der Engländer Bonar Law, der Nachfolger

Lloyd Georges im Ministerpräsidium, ist, in Erkenntnis der wirtschaftlichen Folgen, gegen die Ruhrbesetzung. Welche Ansicht durchdringt, läßt sich schwer voraussagen. Bisher hat sich aber noch immer gezeigt, daß England letzten Endes, auch unter Preisgabe der Erwägungen gesunder Vernunft, dem französischen Imperialismus Konzessionen gemacht hat. Daß die Besetzung des Ruhrgebiets eine Verletzung des Versailler Vertrages ist, stört die Machthaber nicht weiter. Der Versailler Vertrag ist ein Verbrechen an der Menschheit. Aber dieselben Staatsmänner, die mit dem Eifer eines Schylock auf die Erfüllung dieses Vertrages bestehen, haben nicht das geringste Bedenken, ihn zu brechen, wenn es ihnen paßt.

Sie haben die Macht. Deutschland ist wehrlos, der französische Militarismus ist der unbeschränkte Herrscher. Wir haben keine Sehnsucht nach der Wiedererstarkung des deutschen Militarismus. Die deutsche Arbeiterschaft hat gegen den Militarismus angekämpft, als er in Deutschland in der Blüte stand, sie verabscheuen den Militarismus, wo er ihr in der Gestalt der Fremdherrschaft gegenübertritt. Wir betrachten es als unmoralisch, der zivilisierten Menschheit unwürdig, daß die rohe Gewalt über Recht oder Unrecht entscheidet. Weil die Entente über die berühmten „Albernen Kugeln“ verfügte und ihre Heere es deshalb länger aushielten, konnten die Sieger in den Versailler Vertrag hineinschreiben, daß Deutschland allein die Schuld am Weltkriege habe. Diese Lüge ist längst offenkundig. Nicht daß die wilhelminische Regierung unschuldig wäre, aber die Regierungen der anderen Länder waren nicht minder schuldig. Diese Schulblige bildet jedoch die Grundlage des Versailler Dokuments. Man braucht sich diese Dinge nur zu vergegenwärtigen, um zu erkennen, wie tief die Welt noch im Mittelalter steck, wo man an das Gottesurteil glaubte und in dem Besizer der kräftigeren Fäuste den Vollstrecker des göttlichen Willens ehrte.

Die Völker zu einer höheren Auffassung zu erziehen, das Verhältnis der einzelnen Menschen wie das der Nationen zueinander auf der Grundlage wahrer Gerechtigkeit zu regeln, das ist das Ziel der Friedensbewegung, als deren Träger der Internationale Gewerkschaftsbund zu betrachten ist. Ob der Friedenskongreß im Haag einen unmittelbaren Erfolg haben wird, mag dahingestellt bleiben; den Erfolg wird er sicher zeitigen, daß er die Massen anregen wird, über den Friedensgedanken nachzudenken. Der unendlich lange Krieg muß notwendig bei allen Nationen die Sehnsucht nach dem wahren Frieden fördern. Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß die Friedensbotschaft vom Haag um die Weihnachtzeit in die Welt hinausgeht. Diese Botschaft unterscheidet sich aber von jener, die seit Jahrtausenden alljährlich von den christlichen Kanzeln verkündet wird, es aber noch nicht vermocht hat, zur Wahrheit zu werden. Die Botschaft vom Haag kommt von den Proletariaten und wendet sich an die Proletarier aller Länder. In ihren Herzen soll der Friedensgedanke Wurzel schlagen. Er wird wachsen und mächtig werden und den bösen Willen der Mächtigen überwinden. Wenn das Proletariat, wenn die Arbeiterschaft aller Nationen es will, dann wird es Wahrheit sein:

Friede auf Erden!

Die Geschäftslage in der Holzindustrie.

Die allgemeine Verschlechterung im Stande unserer Wirtschaft hat im Monat November unverkennbare Fortschritte gemacht. Der Geschäftsgang läßt nach. Die statistischen Angaben über den Umfang der Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit usw. für die Industrie im ganzen liegen vorerst nur für die Zeit bis zum Monat Oktober vor; sie stimmen darin überein, daß sich die Wirtschaftskurve seit einiger Zeit in absteigender Linie bewegt. Diese Entwicklung hat offensichtlich im November Fortschritte gemacht. Der Umfang der Arbeitslosigkeit steigt, langsam zwar, aber doch anhaltend. Wenn er auch im Augenblick noch nicht als beängstigend bezeichnet werden kann, so muß man sich doch auf schlimmere Zeiten gefaßt machen.

Auch in der Holzindustrie ist eine Verschlechterung der Geschäftslage eingetreten. Aus den Ergebnissen für den Monat November der beiden Erhebungen, die der Deutsche Holzarbeiter-Verband unabhängig voneinander veranstaltet, geht das nicht mit voller Deutlichkeit hervor. Während die Umfrage über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben, die von den Vertrauensleuten in den einzelnen Betrieben beantwortet wird, eine, wenn auch nur schwache Besserung der Geschäftslage erkennen läßt, zeigt die Arbeitslosenstatistik, die auf den Auszügen aus den von den Ortsverwaltungen geführten Büchern beruht, ein beachtenswertes Aussteigen der Arbeitslosenziffer. Diese Unstimmigkeit findet ihre Erklärung vielleicht darin, daß in der verhältnismäßig kleinen Zahl von Großbetrieben, die unsere Statistik erfasst, der Geschäftsgang noch überwiegend günstig ist, während in den kleineren Betrieben der Beschäftigungsmangel fühlbarer wird. Diese Vermutung erhält eine

gewisse Stille, wenn man einzelne Zahlen aus der unten folgenden Tabelle näher betrachtet. Da sind z. B. von den Möbelfabriken 12 Betriebe mit 3695 Beschäftigten, also mit durchschnittlich 308 Arbeitern auf den Betrieb, sehr gut beschäftigt, während als schlecht beschäftigt 3 Betriebe mit 441 Arbeitern, das sind durchschnittlich 147 auf den Betrieb, bezeichnet sind. Dieses Verhältnis trifft allerdings nicht für alle Berufsweige zu; zu berücksichtigen ist aber, daß die Statistik über den Beschäftigungsgrad nur eine kleine Zahl von Großbetrieben umfaßt, während die große Mehrzahl der Holzarbeiter in kleineren Betrieben beschäftigt ist.

Bei der Aufnahme über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben wurden für den Monat November wieder 153 Betriebe erfaßt. Das Ergebnis für die einzelnen Berufsweige zeigt die folgende Tabelle:

Berufsweige	Beschäftigte im Monat Nov. 1922	Beschäftigung		Beschäftigung		Beschäftigung		Beschäftigung	
		sehr gut	gut	sehr gut	gut	sehr gut	gut	sehr gut	gut
Möbel	39 7979	239	249	1621	12 3695	20	2036	4	907
Bau und Möbel	10 2250	40	8	73	4 761	4	631	2	838
Leinwand	2 476	—	2	23	1 274	—	—	1	202
Leinwandmöbel	3 665	1	1	24	—	—	—	—	—
Leinwand	4 547	—	6	185	1 56	—	—	—	—
Stühle	11 1194	6	8	124	5 516	5	593	1	85
Pianos u. Klänge	18 4720	111	34	532	7 1563	10	3012	—	—
Sonst. Musikinstr.	4 1212	24	11	126	2 884	2	328	—	—
Bücher u. Briefe	13 3819	12	63	180	5 1601	3	956	4	906
Bleistifte	4 2350	2	2	1	500	3	1850	—	—
Zeichen	7 2448	205	88	963	2 498	2	1127	3	823
Stegwerke	16 1977	8	82	448	—	—	—	—	—
Waggons	9 3564	9	6	336	1 142	5	1956	1	539
Sport, Kinderz.	2 388	7	25	92	—	—	—	—	—
Automobile	3 295	5	4	38	1 126	1	115	1	54
Maschinen	8 1501	23	10	18	3 773	3	724	—	—
Zusammen	153 33915	686	565	4248	17 113 4	66	15975	29	6327
Im Vormonat	153 33910	760	610	4098	17 114 1	67	14502	31	7418

Die Zahl der Beschäftigten hat sich gegenüber dem Vormonat um ein geringes erhöht. Die Zahl der Eingestellten übersteigt die der Entlassenen, aber auch die Zahl der leeren Plätze ist gegenüber dem Vormonat gestiegen. Man könnte aus der Unstimmigkeit dieser Zahlen auf einen Mangel in der Erhebung schließen. Ein solcher liegt aber nicht vor. Vielmehr muß bei solchen Unstimmigkeiten berücksichtigt werden, daß Fälle vorkommen, in denen ein Betrieb im Laufe des Monats vergrößert wurde. Er hatte vielleicht im vorigen Monat keinen leeren Platz. Nun aber, nach der Vergrößerung, sind noch nicht alle neugewonnenen Plätze besetzt. Jetzt erscheint dieser Betrieb in der Statistik mit einer größeren Zahl von Beschäftigten, zugleich aber mit einer Zahl von leeren Plätzen, die im vorigen Monat nicht vorhanden war. Diese absoluten Zahlen müssen also mit einer gewissen Vorsicht bewertet werden. Deutlicher als aus ihnen gewinnt man ein Bild von der Geschäftslage aus der folgenden Tabelle, die anzeigt, wie von je 100 Arbeitern eines Berufsweiges auf Betriebe mit sehr gutem, gutem, befriedigendem und schlechtem Geschäftsgang entfallen:

Berufsweige	November 1922		Oktober 1922		November 1921	
	sehr gut	gut	sehr gut	gut	sehr gut	gut
Möbel	16,3	36,6	11,4	5,5	45,8	26,8
Bau und Möbel	3,4	27,7	38,9	—	33,6	47,2
Leinwand	57,5	—	42,4	—	57,4	—
Leinwandmöbel	—	—	—	—	—	100,0
Leinwand	10,2	—	89,8	—	10,1	23,5
Stühle	45,2	48,7	7,1	—	62,1	37,9
Pianos u. Klänge	33,2	62,8	—	—	3,0	29,2
Sonst. Musikinstr.	72,9	27,1	—	—	72,8	27,2
Bücher u. Briefe	41,8	25,8	23,8	—	8,5	41,8
Bleistifte	21,3	78,7	—	—	21,8	78,7
Zeichen	20,4	46,0	33,8	—	14,5	51,5
Stegwerke	—	26,7	48,9	—	33,5	54,3
Waggons	4,0	54,8	15,1	—	3,8	30,2
Sport, Kinderz.	—	47,7	32,8	—	—	47,2
Automobile	—	27,3	18,3	—	—	42,8
Maschinen	51,4	48,2	—	—	63,6	36,4
Zusammen	21,7	44,5	17,6	6,4	41,5	20,6

Auf Betriebe mit sehr gutem und gutem Geschäftsgang entfallen 76 Prozent der erfaßten Arbeiter gegen 73,3 Prozent im Monat Oktober. Die Verschiebungen sind, auch in den einzelnen Berufsweigen, nicht sehr erheblich. Beachtenswert ist der Rückgang bei den Stegwerken. Von den erfaßten 16 Betrieben war weder im Oktober noch im November auch nur einer sehr gut beschäftigt, dagegen steigt die Zahl der auf schlechtbeschäftigte Betriebe entfallenden Arbeiter stark. Das ist eine Wirkung der Holznot. Die Preise des Rohholzes sind so hoch, daß die weniger kapitalkräftigen Stegwerksbesitzer nur schwer ihre Vorräte erneuern können. Bereits werden Betriebseinsparungen und Stilllegungen gemeldet. Abgesehen von anderen Momenten, droht hier der Holzverarbeitenden Industrie eine Gefahr, die nicht unterschätzt werden darf. Im ganzen genommen kann die Geschäftslage in der Holzindustrie, wenn man sie nach dieser Statistik über die Großbetriebe beurteilt, noch als ziemlich günstig beurteilt werden. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die Tatsache, daß von den berichteten Betrieben 12 mit 2220 Beschäftigten mit Überstunden arbeiteten, während nur in 6 Betrieben mit 832 Beschäftigten verkürzt gearbeitet wurde. In den verkürzt arbeitenden Betrieben gehören 2 Stegwerke mit 243 Beschäftigten. In diesem Berufsweige es keine Überarbeit, während den anderen verkürzt arbeitenden Betrieben, nämlich 3 Möbelfabriken mit 441 Beschäftigten und einer Pianofabrik mit 143 Beschäftigten, je eine voll beschäftigte Zahl von Betrieben und Arbeitern des gleichen Berufsweiges gegenüberstand, die Überstunden leisteten.

Abweichend von diesem Ergebnis ist das Ergebnis der Arbeiterbefragung im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende November, welches die folgende Übersicht zeigt:

Gau	Berichtet haben		Arbeitslose am 30. Nov.	Von je 100 Mitgliedern waren arbeitslos	Nicht berichtet haben	
	Verwaltungsstellen	mit Mitgliedern			Verwaltungsstellen	mit Mitgliedern
Ostpreußen	56	9171	222	0,24	8	341
Stettin	99	12202	185	1,52	6	651
Breslau	84	24917	306	1,23	11	1279
Berlin	1	34846	982	2,82	—	—
Brandenburg	129	23538	189	0,80	14	1175
Dresden	58	34625	349	1,01	3	1686
Leipzig	65	45350	502	1,11	8	870
Erfurt	112	22327	272	1,22	15	1941
Magdeburg	53	16688	122	0,73	10	1669
Hamburg	69	33094	508	1,53	1	87
Hannover	61	28761	384	1,34	3	409
Düsseldorf	96	29307	75	0,26	10	1547
Frankfurt	73	33614	145	0,43	6	618
München	119	28309	421	1,60	4	558
Wien	80	17597	209	1,19	3	163
Stuttgart	117	36998	211	0,57	4	2326
Hauptstadt	—	260	1	0,38	—	—
Nov. 1922	1272	429502	5083	1,18	106	15308
Im Vormonat	1311	428725	3833	0,89	78	9402

Der Bericht erstreckt sich auf 1272 Verwaltungsstellen mit 429 502 Mitgliedern, während von 106 Verwaltungsstellen mit 15 308 Mitgliedern der Bericht nicht rechtzeitig eingegangen ist. Am Stichtag waren 5083 Mitglieder, das sind 1,18 Prozent der Gesamtzahl, arbeitslos, während Ende Oktober die Zahl der Arbeitslosen nur 0,89 Prozent der Mitgliederzahl betrug. Am günstigsten standen die Gaue Ostpreußen und Düsseldorf mit 0,25 bzw. 0,26 Prozent Arbeitslosen, während Berlin mit 2,82 Prozent an erster Stelle steht. Hier betrug die Arbeitslosigkeit Ende Oktober allerdings 2,92 Prozent. Wir hatten jeweils am Ende des Monats: August 0,48, September 0,74, Oktober 0,89, November 0,18 Prozent Arbeitslose; die Arbeitslosigkeit nimmt also mit steigender Geschwindigkeit zu. Bei den Arbeitslosen sind die Kurzarbeiter nicht mitgerechnet, aber auch deren Zahl ist im Ansteigen begriffen. Ende Oktober wurden 10 476 Kurzarbeiter oder 2,4 Prozent der Mitglieder gezählt, Ende November waren es schon 15 175 oder 3,5 Prozent. Die wöchentliche Arbeitszeitverkürzung betrug für 6437 Arbeiter 1 bis 8 Stunden, für 3658 9 bis 16 Stunden, für 4032 17 bis 24 Stunden und für 1050 Arbeiter sogar mehr als 25 Stunden. Das sind Zahlen, die Beachtung verdienen. Die Gesamtlage in der Holzindustrie ist, wie erwähnt, noch nicht beängstigend, aber die Besichtigung, daß wir uns der Krise nähern, ist nicht unbegründet.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Die neuen Postgebühren.

Am 15. Dezember 1922 ist ein neuer Postgebührentarif in Kraft getreten, dessen wichtigsten Sätze wir nachstehend wiedergeben:

	Postarten	Drahttelegr. Fernverkehr
Postkarten	5 M.	15 M.
Briefe bis 20 Gramm	10	25
über 20 bis 100 Gramm	15	35
„ 100 „ 250	25	45
Drucksachen bis 25 Gramm	5 M.	—
über 25 „ 50	10	—
„ 50 „ 100	15	—
„ 100 „ 250	25	—
„ 250 „ 500	35	—
„ 500 „ 1000	45	—
„ 1000 „ 2000	50	—

(nur für einzeln versandte ungeteilte Druckstücke) 90

Anfangskarten, auf deren Vorderseite Größe oder ähnliche Pflichtformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 5 M. Andernfalls die Gebühr für Postkarten.

Geschäftspapiere bis 250 Gramm 25 M.
über 250 „ 500 „ 35 „
500 „ 1000 „ 45 „

Die gleichen Sätze gelten auch für Warenproben, die jedoch nur bis 500 Gramm zulässig sind. Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nur befördert, wenn sie freigemacht sind. Für unzureichend freigemachte Sendungen wird das Doppelte des Fehlbetrages nachgehoben.

Päckchen bis 1000 Gramm	Stationen bis 75 km	Fernzone über 75 km
50 M.	125 M.	250 M.
Pakete bis 5 Kilogramm	150 M.	250 M.
über 5 „ 6	175	300
„ 6 „ 7	200	350
„ 7 „ 8	225	400
„ 8 „ 9	250	450
„ 9 „ 10	275	500
„ 10 „ 11	300	550
„ 11 „ 12	325	600
„ 12 „ 13	350	650
„ 13 „ 14	375	700
„ 14 „ 15	400	750
„ 15 „ 16	425	800
„ 16 „ 17	450	850
„ 17 „ 18	475	900
„ 18 „ 19	500	950
„ 19 „ 20	525	1000
Zeitungspakete bis 5 Kilogramm	60	125

Briefsendungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Versicherungsgeld, welche für je 3000 M. der Wertangabe oder einen Teil von 3000 M. 20 M. beträgt.

Postanweisungen bis 100 M.	12 M.
über 100 „ 200	20
„ 200 „ 500	30
„ 500 „ 1000	40
„ 1000 „ 2000	50
„ 2000 „ 5000	60
„ 5000 „ 20000	80

Zahlarten bis 100 M.	6 M.
über 100 „ 200	10
„ 200 „ 500	15
„ 500 „ 1000	20
„ 1000 „ 2000	25
„ 2000 „ 5000	30
„ 5000 „ 20000	40
für je weitere 10000 „ mehr	20

Die Einschreibgebühr ist auf 20 M. festgesetzt. Für die Gebührensätze sind bei Vorauszahlung zu entrichten: Nach dem Ortsbestellbezirk für eine Briefsendung 30 M., nach dem Landbestellbezirk für eine Briefsendung 90 M., nach dem Ortsbestellbezirk für ein Paket 60 M., nach dem Landbestellbezirk für ein Paket 120 M.

Telegramme auf alle Entfernungen 40 M. Grundgebühr und für jedes Wort 20 M. Im Ortsverkehr 20 M. Grundgebühr und für jedes Wort 10 M. Die Inlandgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen) sowie nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Österreich (Päckchen nach beiden Ländern nicht zugelassen). Für Postkarten und Briefe bis 20 Gramm nach Ungarn und der Tschechoslowakei gelten niedrigere als die allgemeinen Auslandsgebühren.

Die Auslandsgebühren betragen vom 15. Dezember 1922 an: für Postkarten 50 M., jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei 40 M.; für Briefe bis 20 Gramm 80 M., jede weiteren 20 Gramm 40 M. (Reisgewicht 2 Kilogramm), jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 Gramm 60 M., jede weiteren 20 Gramm 40 M. mehr; für Drucksachen für je 50 Gramm 15 M.

Die Befugungskosten.

Die fremden Truppen, die auf Kosten Deutschlands im Rheinland unterhalten werden, verschlingen Summen, von deren phantastischer Höhe man sich kaum einen Begriff machen kann. Seit dem Waffenstillstand 1918 bis zum 31. Juli 1922 hat Deutschland an seine Feinde in bar und in Sachwerten etwa 40 Milliarden Goldmark abgeliefert. In dieser Summe sind aber die Befugungskosten nicht enthalten. Nach einer von der deutschen Regierung herausgegebenen Denkschrift sind daneben für die Befugung bis Ende März 1922 in bar 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark, das sind zusammen 7,1 Milliarden Goldmark, ausgegeben worden.

Zurzeit sind, wie kürzlich im Haushaltsausschuß des Reichstages mitgeteilt wurde, 207 Orte im Rheinland mit fremden Truppen belegt. Es wurde eine Rechnung aufgemacht über die Möbel, die nur in der Zeit vom Herbst 1920 bis Sommer 1922, also in 1 1/2 Jahren, für die Befugungstruppen neu geliefert werden mußten. Dabei sind jedoch die vorhandenen Möbel in den Schlössern und Privatwohnungen sowie in den Kasernen nicht mitgezählt. Es mußten angeschafft werden: 1400 Salons, 2600 Perlenzimmer, 5000 Speisezimmer, 10 300 Schlafzimmer, 4600 Küchen, 180 Klümmelmöbelgarnituren, 1800 Korbmöbelgarnituren, 2100 Polstermöbelgarnituren, 2900 Klümmel, 6300 Korbfleissel, 1400 Polsterfleissel, 2300 Bettstellen für Erwachsene, 3600 Kinderbetten, 3900 Kleiderchränke, 3400 Waschkommoden und 3000 Chaiselongues. Weiter mußten beschafft werden: 800 Damenschreibtische, 300 Friseurtoilettens, 16 000 Bügelisen, 18 000 Teppiche, 6900 Speisefurniture, 8900 Kaffeefurniture, 36 000 Kaffeetassen, 4300 Teeservice, 4000 Teetassen, 25 000 Porzellanplatten, 72 000 Weißweingläser, 51 000 Rotweingläser, 15 000 Portweingläser, 45 000 Sektgläser, 58 000 Litrgläser, 26 000 Biergläser und 9000 Weinkaraffen. Rund 3000 Kilometer Leinwandstoff für Bett- und Tischwäsche sind für die Zwecke der Befugung ins rheinische Gebiet gewandert. In diesen Zahlen ist all das, was vorher und nachher geliefert werden mußte, nicht enthalten.

Aus den ausgeführten Säcken kann man schließen, daß sich die Befugungstruppen nichts abgehen lassen. Sie werden aber auch so besoldet, daß sie ein glänzendes Leben führen können. Die Offiziere und Mannschaften erhalten ihr Heimatsgehalt und dazu eine Zulage, die von Deutschland gezahlt werden muß. In der Bemessung der Zulage ist die Vorkonferenz der Ententemächte, die darüber zu entscheiden hat, sehr freigebig. Sie hat kürzlich die Bezüge des Personals der Ententemilitärkommissionen mit Wirkung vom 1. Oktober verdreifacht. Es erhalten nunmehr neben ihrem Heimatsgehalt als monatliche Zulage: der vorliegende General 981 800 M., sonstige Generale in der Stellung eines Abteilungschefs 678 275 „, sonstige Obersten und Oberleutnants sowie Majore in der Stellung eines Abteilungschefs 491 625 „, sonstige Majore 442 575 „, Hauptleute und Leutnants 417 825 „, Unteroffiziere 227 250 „, Gemeinde 137 700 „.

Wäre es der Entente nur um den Aufbau der zerstörten Gebiete zu tun, dann hätte das längst geschehen sein können. In Wirklichkeit macht aber der Aufbau nur sehr langsame Fortschritte, während das aus Deutschland herausgedrückte Geld in solcher Weise vergeudet wird.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes. Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsausgabe ist der 51. Wochenbeitrag für die Woche vom 17. Dezember bis 23. Dezember 1922 fällig geworden.

Vorstandsbekanntmachung. Der unaufhörliche Niedergang unserer Währung zwingt uns, mit Wirkung vom 1. Januar 1923 abermals neue Beitragsklassen, und zwar zu 350, 400, 450 und

100 Mk. vorzubauen, damit die statutarische Pflicht...

Mit dem 31. Dezember 1922 treten folgende 11 Beitragsklassen außer Kraft...

Ab 1. Januar 1923 bestehen folgende Beitragsklassen: 500, 450, 400, 350, 300, 260, 200, 180, 140, 120, 100, 80, 60, 40 Mk. und außerdem der Lehrlingsbeitrag von 5 Mk.

Den Lehrlingsbeitrag haben wir in Berücksichtigung der von den Ortsverwaltungen eingegangenen Zuschriften und im Einvernehmen mit dem Verbandsauschuß auf 5 Mk. festgesetzt.

Vom 1. Januar 1923 an dürfen nur Beitragsmarken mit dem Jahresausdruck 1923 verwendet werden. Diese welchen in der Farberzusammenstellung von den im Jahre 1922 zur Ausgabe gelangten Marken ab. Alle etwaigen Beitragsgreste müssen am Jahres-schluß beglichen sein.

Das Eintrittsgeld im Verband beträgt unter Zustimmung des Verbandsauschusses ab 1. Januar 1923 für männliche Mitglieder 50 Mk., für weibliche und jugendliche Mitglieder 25 Mk. und für Lehrlinge 5 Mk.

Die Unterstützungsätze in den Klassen von 350 bis 500 Mk. betragen:

Table with 2 main columns: Alte Klassen and Neue Klassen. Sub-columns: 230, 260, 300, 350, 400, 450, 500.

Streikunterstützung:

Table showing weekly contributions for strike support across various age groups (52, 104, 156, 208, 260, 520).

Arbeitslosenunterstützung:

Table showing weekly contributions for unemployed support across various age groups (52, 104, 156, 208, 260, 520).

Krankenunterstützung die Hälfte der vorstehenden Sätze.

Sterbegeld:

Table showing death benefits for different age groups (156, 260, 520).

Umzugsunterstützung:

Table showing moving expenses for different age groups (52, 156, 260, 520).

Reiseunterstützung:

Table showing travel expenses for different age groups (230, 260, 300, 350, 400, 450, 500).

Berlin SO. 18, Am Kölnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Zentralkommission der Korbmacher.

Wir bitten alle Sektions- und Branchenleiter, die Fragebogen für 1922 nach gewissenhafter Ausfüllung in den ersten Januartagen sofort an uns einzusenden.

Die Zentralkommission. J. A. Otto Trenkler, Berlin SO. 26, Waldemarstr. 19.

Zentral-Stellungsvermittlung der Bildhauer.

Verlangt: Holzbildhauer (tüchtig) nach Hamburg, Hannover, Wendischcarsdorf, Bez. Dresden, Gildesheim, Kalbe a. d. Saale, Langensöls, Bez. Magdeburg, Steinheim i. W., (mittl.) nach Bad Dönnhausen, Saage i. Mecklenburg, Greifswald, Elfenbeinbildhauer nach Forzheim.

Reflektanten wollen sich schriftlich wenden an P. Dupont, Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.

Korrespondenzen.

Arzberg (Oberfranken). Die Firma Götler in Arzberg sucht in verschiedenen Zeitungen Tischler. In letzter Zeit haben sich auch arbeitslose Kollegen eingeschrieben...

Essen. Unser Tariflohn von 12,80 Mk. zu Beginn des Jahres auf 37,80 Mk. pro Stunde erhöht worden. Wir sind aus den Lohnverhandlungen nicht herausgekommen...

wollen wir nicht weiter verelenden, unsere Löhne dem Warenpreis anzupassen. Tarnow forderte vor einigen Wochen in unserer Holzarbeiter-Zeitung auch Goldmarklöhne. Dieser Artikel ist von vielen Kollegen als der Anfang einer neuen Epoche in unserer Lohnpolitik aufgefaßt worden.

Großschönau. Vor 25 Jahren wurde unsere Verwaltungsstelle gegründet. Im vierten Vierteljahr 1897 waren 14 Mitglieder vorhanden, heute sind es 258. Geschlossen und einig halten sie zum Verband. Die Holzarbeiter sind seit jeher der Sturmtrupp in der hiesigen Arbeiterbewegung.

Unsere Lohnbewegungen.

Neue Lohnabkommen.

Im Landesbezirk Schlesien führten die Verhandlungen zur Erneuerung des am 7. Dezember ablaufenden Lohnabkommens zu keinem Ergebnis. Daraufhin kam es in einigen Orten zu Streiks und Aussperrungen.

Für den Landesbezirk Bremen wurde am 7. Dezember ein Abkommen getroffen, nach welchem die Stundenlöhne ab 8. und ab 22. Dezember erhöht werden. Die Erhöhung beträgt für Facharbeiter über 22 Jahre in der Ortsklasse II 75 Mk. und 27 Mk.

Die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen für den Landesbezirk Provinz Sachsen und Anhalt sind gescheitert, und in einigen Orten ist es deshalb zu Arbeitseinstellungen gekommen. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums ist darauf am 13. Dezember in Magdeburg ein Schiedsgericht zusammengetreten.

Für den Landesbezirk Rheinpfalz wurde am 6. Dezember ein Abkommen getroffen, nach welchem die Löhne der über 22 Jahre alten Facharbeiter in den Ortsklassen III bis V ab 8. Dezember um 115, 105 und 95 Mk., ab 17. Dezember um 75, 70 und 65 Mk. erhöht werden.

Mit dem Verband der württembergischen Holzwaren- und Holzspielwarenfabriken wurde am 12. Dezember ein Lohnabkommen getroffen, welches besagt, daß die für die Möbelindustrie vereinbarten Löhne mit einem Abstrich von 3,0 Prozent für die männlichen und 4 Prozent für die weiblichen Arbeiter gelten.

Für die Spielwarenindustrie im Erzgebirge wurde ein Lohnabkommen getroffen, das vom 15. Dezember bis zum 11. Januar gilt. Die Zulage beträgt in zwei Terminen 115 Mk. in der Spitze. Ab 15. Dezember beträgt der Spitzenlohn in Klasse A 300 Mk., in Klasse B 299 Mk., ab 29. Dezember 350 Mk. bzw. 349 Mk.

Für die Sägewerksindustrie in Mittelschlesien wurde am 8. Dezember ein Abkommen getroffen, welches den Kollegen ab 1. Dezember und ab 16. Dezember Zulagen bringt, die in den Ortsklassen Ia bis IV insgesamt 85 Mk., 85 Mk., 77,50 Mk., 76 Mk. und 75 Mk. betragen.

Für die Sägewerksindustrie in Thüringen wurde in erneuten Verhandlungen vereinbart, daß die Löhne ab 8. Dezember und 15. Dezember eine Erhöhung erfahren, die für Schneidemüller über 22 Jahre in den Ortsklassen 90 Mk., 85,50 Mk. und 81 Mk. beträgt.

Für die brandenburgische Sägewerksindustrie wurde am 8. Dezember ein Abkommen getroffen, nach welchem ab 22. Dezember und ab 29. Dezember Zulagen gezahlt werden, durch welche der Lohn der Lohngruppen A I in den Ortsklassen A I, A und I bis V steigt auf 337,10 Mk., 324,35 Mk., 292,55 Mk., 254,40 Mk., 239,15 Mk., 223,90 Mk. und 211,15 Mk.

Für die anhaltischen Sägereibetriebe wurden am 5. Dezember Zulagen vereinbart, die für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember und für die Gruppe I (Erste Leute am Gatter) in den drei Ortsklassen 76 Mk., 73,95 Mk. und 72,90 Mk. betragen.

Für die Sägewerksindustrie in Rheinland-Westfalen wurde mit Wirkung vom 8. bis 22. Dezember eine Zulage vereinbart, die für die Arbeitergruppe I in den Ortsklassen I bis V 171 Mk., 167,80 Mk., 157,30 Mk., 148,80 Mk. und 139 Mk. beträgt.

Das Lohnabkommen für die südbessische Sägewerksindustrie vom 25. November sieht Lohnerhöhungen vor, die ab 24. November 50 Prozent, ab 15. Dezember 40 Prozent und ab 21. Dezember 5 Prozent betragen.

Für die Ristenindustrie im Freistaat Sachsen wurde ein Abkommen getroffen, das die Löhne vom 15. Dezember bis 11. Januar regelt. Die Löhne der Facharbeiter in Ortsklasse I werden am 15. Dezember um 70 Mk. und am 22. Dezember nochmals um 70 Mk. erhöht.

Für die Stodarbeiter war Mitte November ein zentrales Abkommen getroffen worden, das am 30. November abließ. An diesem Tage fanden neue Verhandlungen statt, die jedoch ergebnislos verliefen.

Für die Musikinstrumentenindustrie in Leipzig, Borna, Werdau und Zeitz wurden für die Zeit vom 14. Dezember bis 3. Januar die Löhne neu geregelt. Facharbeiter über 22 Jahre erhalten am 14. Dezember 90 Mk. und am 21. Dezember weitere 40 Mk. Zulage.

Für die südwestdeutsche Bürsten- und Stachelindustrie wurde am 5. Dezember ein Abkommen getroffen, durch welches mit Wirkung vom 27. November, 4. Dezember und 11. Dezember Zulagen gewährt werden.

In Halle wurden die Löhne in der Karosserie-fabrik Ludwig Rathe u. Sohn neu festgesetzt. Ab 4. Dezember erhalten Facharbeiter über 22 Jahre 270 Mk., Facharbeiter, die ständig in Lohn arbeiten, erhalten als Entschädigung für entgangenen Akkordüberverdienst einen Zuschlag von 15 Prozent; ihr Lohn beträgt also 310,50 Mk.

In Kreuznach wurden für die Kamm- und Gaarschmuckindustrie Zulagen vereinbart, durch welche der Mindeststundenlohn für Facharbeiter über 25 Jahre ab 1. Dezember auf 211,50 Mk., ab 15. Dezember auf 247 Mk. steigt.

In Mannheim wurde für die Sobel- und Sägewerke ein neues Lohnabkommen getroffen. Die bestehenden Löhne werden vom 1. Dezember an um 70 Prozent, vom 16. Dezember an um weitere 30 Prozent erhöht.

In Saarbrücken wurde eine Verständigung erzielt, durch welche eine Lohnerhöhung um 24 Prozent gewährt wird. Damit steigt der Spitzenlohn auf 800 Mk. Dieser im Ver-

gleich zum übrigen Deutschland hohe Lohn hängt damit zusammen, daß in Saarbrücken zum Teil die Frankenwährung...

In Schrobenhausen ist der Streik der Schreiner bei der Firma Schupke nach vierwöchiger Dauer mit vollem Erfolg...

Aus der Holzindustrie.

Produktionssteigerung und Berufstüchtigkeit.

Wir haben den eigentümlichen Zustand zu verzeichnen, daß in einer Zeit, in der unsere Produktionsbasis äußerst schmal ist...

Das ist ganz klar, daß sich diese Wirkungen schon bei der Erlernung eines handwerksmäßigen Berufes bemerkbar machen.

Jensen Zweigen der Holzindustrie so mannigfaltig sind, werden ihm nur wenige geläufig, die sich auf das Arbeitsgebiet beschränken...

Der Unternehmer, der seinen Betrieb auf ein ganz bestimmtes Produktionsgebiet eingestellt hat, hat an der Berufstüchtigkeit des Arbeiters nur soviel Interesse...

Hier sind es wieder die Gewerkschaften, die diese Gefahr rechtzeitig erkannt und sich als ein Kulturfaktor erwiesen haben. Nicht allein, daß sie ihren Mitgliedern die allgemeinen Wissensgebiete zu erschließen versuchen...

Eine neue Entdeckung im Kampfe gegen den Achtstundentag.

Das in Stuttgart erscheinende „Zentralblatt für den deutschen Holzhandel“ veröffentlicht in seiner Nummer 108 einen Artikel über den Niedergang der Arbeitsleistung...

machen, werden diese Verluste mit dem Achtstundentag in Verbindung gebracht. Nun sollte auch das „Zentralblatt für den deutschen Holzhandel“ wissen...

Das Verbandsblatt der großen süddeutschen Unternehmerverbände der Holzhandlender und der Sägewerksbesitzer begünstigt sich aber nicht mit dem Abdruck solcher Unsinnsigkeiten...

Also wenn die Sägewerksarbeiter täglich zehn Stunden arbeiten, dann liefert die gleiche Menge Rundholz mehr Schnittmaterial, als wenn die Arbeitszeit nur acht Stunden beträgt.

Literarisches.

Männer vom Bau. — Großstadt. Von Max Dorn. Verlag von Holzhar-Jochim, Leipzig, Ranitzstraße 59.

In der Einführung zu „Männer vom Bau“ stellt sich Max Dornu, ein junger Bauarbeiter, vor als großer Sucher in der Kunst und in der Arbeit.

Arbeiter-Rotiz-Kalender. Herausgegeben von J. S. W. Dieckhoff, (Potsdam-Stuttgart). Der Grundpreis dieses Taschenkalenders ist mit 1 Mk. angegeben.

Im Verlag von B. G. Teubner sind erschienen: Gewerbetunde der Holzbearbeitung für Schule und Praxis. Band I. Das Holz als Rohstoff.

Der Verfasser behandelt mit großer Sachkunde und Veranschaulichung durch zahlreiche Abbildungen Wachstum, Bau und Arbeitsverhältnisse des Holzes...

Holz- und Hobelbankarbeiten für den Unterricht in Knabenhandwerkstätten. Zur Beibringung der gewerkschaftlich arbeitenden Jugend...

Der Gedanke, der mit der Herausgabe dieser Wappen verbunden wird, ist lobenswert. Leider ist es den meisten Arbeiterkassieren unmöglich...

Geerbene Mitglieder: Diebst. Wilhelm Schellenberg, Gohlsharthen, 21 J. Grossburg, Heinz, Helmman, Grödenstr. 40 J.

Cüchtiger Tischlergehilfe für bessere furnierte eichene Möbel gesucht. Holz Lohn wird zugesichert.

Mehr peri. Möbelpolierer gesucht. Hermann & Co., Holzindustrie, E.-G., Jungobstadt.

Vergolder u. Lackierer für Pianolatten auf. W. H. Arnold, A.-G., Wilhelm-Fähgel- und Pianofortefabrik, A. Schaffhausen b. Regg.

Ortsbauherr für Rachen. Für die Bemessung der Rachen sind zum 1. Juni 1922 alle Ortsbauherren gesucht.

Cüchtiger Tischlergehilfe für bessere furnierte eichene Möbel gesucht. Holz Lohn wird zugesichert.

Mehr peri. Möbelpolierer gesucht. Hermann & Co., Holzindustrie, E.-G., Jungobstadt.

Vergolder u. Lackierer für Pianolatten auf. W. H. Arnold, A.-G., Wilhelm-Fähgel- und Pianofortefabrik, A. Schaffhausen b. Regg.

Neu! Goeben erschien: Neu! Der Junge Tischler Seine Erziehung zu wahrhaftigem und schönem Schalen.

Ortsbauherr für Regensburg. Nachweis des Interesses in bezug auf die Bearbeitung der Rachen...

Cüchtiger Tischlergehilfe für bessere furnierte eichene Möbel gesucht. Holz Lohn wird zugesichert.

Mehr peri. Möbelpolierer gesucht. Hermann & Co., Holzindustrie, E.-G., Jungobstadt.

Vergolder u. Lackierer für Pianolatten auf. W. H. Arnold, A.-G., Wilhelm-Fähgel- und Pianofortefabrik, A. Schaffhausen b. Regg.

Kantenabrunder. die neueste Erfindung, für jeden Tischler unentbehrlich. Preis pro Satz (3 Größen) 470 Mk. gegen Voreinsendung.

Neu! Goeben erschien: Neu! Arbeitnamenzettel vom 22. Juli 1922 (M. B. I. G. 637) Gemeinverständlich erläutert u. mit den wichtigsten Nebenbestimmungen versehen von Dr. jur. et coll. Berger, Ober-Bez.-Rat im Reichsarbeitsministerium...

Schellack-Ersatz. hell. Kollpatete gegen Nachnahme. Gemischte Fabrik Rudolf Zeitzel, Berlin SO. 118, Lübbenauer Straße 1.

Bestellungen an die Buchhandlung werden stets zu den jeweils geltenden Preisen, solange die Bestände reichen, ausgeführt. Unter heutigen Verhältnissen können wir uns an bindende Preise nicht halten.